

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau an den Grossen Rat

Frauenfeld, 30. September 2014

765

GRG NR.	12	EA 98	277
---------	----	-------	-----

Einfache Anfrage von Ruedi Heim vom 13. August 2014

„Holzernte sinkt im Thurgau überdeutlich - was macht der Thurgauer Regierungsrat?“

Beantwortung

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Fragesteller moniert in seinem Vorstoss, im Kanton Thurgau werde zu wenig Holz für die Weiterverarbeitung bereitgestellt. Einleitend ist zu bemerken, dass der Wald grundsätzlich vielfältige Funktionen zu erfüllen hat. Er wird für die Holzproduktion genutzt, wirkt schützend gegen Naturgefahren, ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie Erholungsraum für die Bevölkerung. Diese differenzierten Funktionen sind auf Bundes- und Kantonsebene gesetzlich verankert. So besagt auch der Bewirtschaftungsgrundsatz im nationalen Waldgesetz (Art. 20 WaG, SR 921.0), dass der Wald so zu bewirtschaften ist, dass er seine Funktionen dauernd und uneingeschränkt erfüllen kann.

Es ist ein erklärtes Ziel des Regierungsrates, dass der einheimische, umweltfreundliche Rohstoff Holz als Baustoff und Energieträger nachhaltig genutzt wird. Allerdings spielen die wirtschaftlichen Realitäten punkto Nutzung eine weitaus grössere Rolle als die politischen Zielsetzungen. Auch der erwähnte Rückgang in der Ernte von Nadelstammholz, der vom Fragesteller mit Angaben aus der eidgenössischen Forststatistik dokumentiert wird, ist primär auf solche harten Faktoren zurückzuführen, wobei Vergleiche mit den Nachbarkantonen nur bedingt aufschlussreich sind. Hauptfaktor ist der Holzpreis, der im Thurgau mit einem im Verhältnis zum schweizerischen Durchschnitt doppelt so hohen Privatwaldanteil eine stärkere Wirkung entfaltet als in anderen Kantonen. In Bezug auf die Waldfläche war die Nutzung des Rohstoffes Holz im Thurgau über viele Jahre relativ hoch. Namentlich in den Jahren 2004 bis 2007 mussten zudem grosse Zwangsnutzungen und damit Übernutzungen getätigt werden. Im Nachgang zum Sturm Lothar (1999) und den Käferjahren (2001-2007) lebte die Holzindustrie von einem katastrophengebunden, überproportionalen Abbau der Nadelholzvorräte. Diese

Übernutzung musste in den Folgejahren aus Nachhaltigkeitsgründen kompensiert werden.

Vor diesem Hintergrund beantwortet der Regierungsrat die gestellten Fragen wie folgt:

Frage 1

Das Forstamt und die Revierförster setzen mehr als die Hälfte ihrer Arbeitszeit für die Holznutzung ein (Planung, Holz anzeichnen, Holz messen, Holzverkauf koordinieren). Es trifft deshalb nicht zu, dass der Schaffung von Reservaten mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als der Bereitstellung von Holz für die Weiterverarbeitung. Das zeigt sich auch am Einsatz der finanziellen Mittel. Für die Jungwaldpflege und damit u.a. für die Holzproduktion werden doppelt so viele Mittel eingesetzt wie für Naturschutzaufgaben im Wald. Zudem ist die Berücksichtigung der Biodiversität im Wald nicht zuletzt für das FSC-Label, von dem auch die Holzindustrie profitiert, unabdingbar.

Frage 2

Alljährlich im September publiziert das Forstamt das „Waldwirtschaftsjahr“. In dieser Unterlage wird regelmässig darauf hingewiesen, dass die Waldbesitzer die einheimischen Holzverarbeiter im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit Rundholz beliefern sollen. Dies belegt, dass die Versorgung der Thurgauer Holzverarbeiter bereits heute eine hohe Priorität genießt. Leider fruchteten diese Aufrufe und auch die Bemühungen der Revierförster in den letzten Jahren nur teilweise. Hauptursache sind wie einleitend erwähnt die tiefen Holzpreise und die Übernutzungen in den Vorjahren. Für die Waldbesitzer stellt sich vor der Ernte immer auch die Frage, ob die einheimische Holzindustrie überhaupt bereit wäre, das Thurgauer Holz zu einem angemessenen Preis zu kaufen oder ob aus Kostengründen auf das nahe Ausland ausgewichen wird.

Frage 3

Es gibt kaum Möglichkeiten, die Waldbesitzer zu einer stärkeren Nutzung zu motivieren, da erfahrungsgemäss und nachvollziehbar der Holzpreis der entscheidende Faktor ist, der namentlich im Privatwald über die Durchführung eines Holzschlages entscheidet. In diesem Zusammenhang sei auf den Jahresbericht 2013 von Waldwirtschaft Schweiz verwiesen, der darlegt, dass rund zwei Drittel der Schweizer Forstbetriebe rote Zahlen schreiben. Was die Formulierung einer Nutzungspolitik anbelangt, sieht der Regierungsrat angesichts des gegenwärtigen Spardrucks keine Veranlassung, diesen zusätzlichen Aufwand auszulösen. Anzumerken ist auch, dass im Thurgau mit Pro Holz ein Zusammenschluss der Wald- und Holzwirtschaft existiert, im Rahmen dessen entsprechende Fragen in geeigneter Weise vorab thematisiert werden können.

Frage 4

Die Behauptung, im Kanton Thurgau würde ein konservativer Wald-Naturschutz betrieben, ist nicht zutreffend. Der Thurgauer Forstdienst koordiniert die breiten Interessen am Wald im Rahmen seiner Möglichkeiten möglichst ideal, fachlich korrekt, kompetent und dem Zeitgeist entsprechend. Dies alles mit dem Ziel, die Ressource Holz nachhaltig

zu nutzen. Was die ökologische Ressourcenpolitik anbelangt, kann u.a. auf das Energieholz verwiesen werden. Der Anteil Energieholz ist in den letzten Jahren signifikant gestiegen, und die nachhaltige Bereitstellung trägt zur Erreichung der energiepolitischen Ziele bei.

Der Präsident des Regierungsrates

Dr. Claudius Graf-Schelling

Der Staatsschreiber

Dr. Rainer Gonzenbach